

# Zwischen Fiktion und Erinnerung

In der Lesung am Sonntag erzählte das Schreibkollektiv Literatur im Sarganserland packende Geschichten, die zum Nachdenken animierten.

Von Yannick Kampl

*Sargans.* – Die Veranstaltung, welche im Zuge der Ausstellung «zugewandert – lieb gewonnen» im Städtli-Torkel stattfand, wurde von melodischen Klängen der Harfenistin Larissa Negele eröffnet. Beda Zimmermann erläuterte anschliessend, wie der Schreibklub vom Präsidenten des Historischen Vereins Sarganserland, Mathias Bugg, für ein Mitwirken angefragt worden war. Er freute sich über das rege Interesse und hiess die über fünfzig Besucherinnen und Besucher herzlich willkommen.

Während der nächsten Stunde wurde das Publikum von den sechs Clubmitgliedern aufs Beste unterhalten. Die erzählten Geschichten sorgten für Staunen und wurden mit heftigem Beifall honoriert. Zwischen den Erzählungen spielte Larissa Negele ein kleines Intermezzo und schuf eine angenehme Atmosphäre.

## Abwechslungsreiche Geschichten

Die vorgelesenen Kurzgeschichten waren vielfältig, boten aber nicht immer ein Happy End.

So verliess Marino aus Kalabrien, die zentrale Figur in Beda Zimmermanns Erzählung, das Sarganserland



Gestalteten den Sonntagvormittag im Städtli-Torkel: Hans Bernhard Hobi, Brigitte Aggeler, Gisela Salge, Larissa Negele, Ursula Germann, Jörg Germann und Beda Zimmermann (von links).

Bild Yannick Kampl

am Ende wieder und hinterliess bei seinen neuen Freunden eine grosse Leere.

Dies zeigt auf, dass «lieb gewinnen» ein zweiseitiger Prozess ist und nicht allein die Zugewanderten betrifft. Ähnlich verhält es sich auch mit dem «fremd sein», was in der Geschichte «Fremd 3» von Brigitte Aggeler zum Vorschein kommt. So gab der aus Italien stammende Pino bei einer Klassenzusammenkunft zu erkennen,

dass ihm seine Mitschüler zu Beginn ebenfalls fremd waren.

Einen weiteren spannenden Ansatz brachte Gisela Salges Geschichte. Obwohl in Norddeutschland aufgewachsen, kannte sie das Sarganserland aus Ferienaufenthalten und war somit mit der Gegend vertraut. Aufgrund ihrer Sprache wird sie zuweilen nicht als Einheimische wahrgenommen, was dann zu Tage tritt, wenn ihr jemand auf Schriftdeutsch Antwort gibt. Um-

gekehrt passiert ihr Ähnliches in ihrer alten Heimat, wenn man ihr sagt: «Du sprichst ja gar nicht mehr wie wir.» Solche Erlebnisse führen dazu, dass sie sich mitunter in beiden Welten als Fremde fühlt. Nichtsdestotrotz betrachtet sie das Sarganserland als ihr Zuhause.

Nach dem Eintauchen in die spannenden Geschichten von Pino und Co. fand der Anlass mit einem Apéro ein gelungenes Ende.